

Predigt für die Passionszeit (Lätare)

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Gemeinde: Amen.

Das Gotteswort für diese Predigt steht geschrieben im 2. Brief des Apostels Paulus an
die Korinther im 1. Kapitel

- 3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der
Barmherzigkeit und Gott allen Trostes,**
- 4 der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können,
die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet
werden von Gott.**
- 5 Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir
auch reichlich getröstet durch Christus.**
- 6 Haben wir aber Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil. Haben
wir Trost, so geschieht es zu eurem Trost, der sich wirksam erweist,
wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden.**
- 7 Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: wie ihr an den
Leiden teilhabt, so werdet ihr auch am Trost teilhaben. (2. Kor.1,3-7)**

Wir beten: Herr Gott, himmlischer Vater, wir loben und preisen dich, dass du Jesus
Christus als Mensch und unseren Bruder in diese Welt gesandt hast
und dass er in die Tiefen menschlichen Leides getaucht ist. Wir bitten
dich, dass du uns dein Wort aufschließt. Stärke unser Verständnis
durch deinen Geist und segne in dieser Stunde das Reden und das
Hören. Durch Christus unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde!

Mitten in der Passionszeit steht dieser Sonntag Lätare, den wir heute feiern. Freut euch! – Freut euch? Wie können wir uns freuen angesichts des Leidens unseres Herrn? Mehr noch: Wie können wir uns freuen angesichts unseres Leids, unserer Trübsal?

Der Sonntag „Lätare“ steht in einer merkwürdigen Spannung zur Kirchenjahreszeit der Passion Christi. Er steht auch in Spannung zu unserer Leiderfahrung in unserem Leben. Der Apostel Paulus, der diesen Text an seine Gemeinde in Korinth schreibt, beschreibt diese Spannung in seinem Wort. Da ist viel von Trübsal und vom Leiden die Rede. Aber noch mehr spricht Paulus vom Trost und vom Getröstet-Werden.

Der Apostel beginnt mit dem Lob Gottes. **„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes.“** Der zweite Brief an die Korinther war veranlasst durch unterschiedliche Anliegen. Da gab es durchaus Spannungen und Probleme mit der Gemeinde. Paulus musste auf verschiedene Vorwürfe eingehen. Warum kam er nicht zu einem Besuch nach Korinth, wie er es angekündigt hatte? Fürchtete er sich etwa? Wie stand es überhaupt mit seinem Amt? War er wirklich Apostel, oder spielte er sich nur auf? Vielleicht hatte er der Gemeinde ja gar nichts zu sagen!

Paulus war also – menschlich gesprochen – gar nicht so sehr zum Loben zumute. Aber er lobt Gott auch nicht, weil er gut drauf wäre, sondern er lobt Gott, weil dessen Barmherzigkeit verlässlich ist. Das tröstet Paulus gerade auch in den Auseinandersetzungen mit der Gemeinde von Korinth. Gemessen an Problemen, Sorgen, Leid und Trübsal überwiegt diese Verlässlichkeit Gottes. Er ist der „Gott allen Trostes“. Zehnmal ist in diesem kurzen Einleitungsabschnitt des 2. Korintherbriefes vom Trost oder vom Getröstet-Werden die Rede. Man wird geradezu erschlagen von der Häufung dieses Begriffsfeldes.

Das passt schon in die Passionszeit, dass wir angesichts von Leiden, Sterben und Tod vom Trost hören. Gerade wenn uns solche Zeiten der Trübsal treffen, beanspruchen wir Christen für uns immer wieder, dass wir nicht ohne Hoffnung sind und deshalb nicht ohne Trost bleiben. Bei Beerdigungen bringen wir das zum Ausdruck. Selbst angesichts von Tod, Trauer und Schmerz singen wir auf den Friedhöfen, an Särgen und Gräbern immer wieder die fröhlichen Loblieder des Osterfestes. Wir trauern wohl, wir kennen den Schmerz und die Trübsal, aber wir bleiben in solcher Tiefe nicht ohne Trost, weil wir nicht ohne Hoffnung sind.

Wenn wir vom Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus reden, so steht für uns oft der Gedanke im Vordergrund, dass es ein stellvertretendes Leiden und Sterben war. Christus hat für uns getragen, damit wir entlastet würden. Er ist für uns gestorben, damit wir leben dürften. Darin liegt ein wesentlicher Trost der Passion Christi.

Paulus aber bringt das Leiden Christi viel stärker noch mit seinem eigenen Leiden zusammen. **„Die Leiden Christi kommen reichlich über uns“**(Vers 5), sagt er. An anderer Stelle beschreibt er es so: *„Wir tragen allezeit das Sterben Christi an unserm Leibe.“* (2.Kor.4,10) Im Kolosserbrief gar äußert er sich in geradezu überspitzter Weise, wenn er sagt: *„Ich freue mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt, für seinen Leib, das ist die Gemeinde.“* (Kol.1,24)

Ganz offensichtlich hat Paulus sein eigenes Leiden und das anderer Christen stets in Beziehung gesehen zum Leiden und zum Sterben Christi. Und wenn er im Kolosserbrief sagt, er füge dem Leiden Christi noch etwas hinzu, was noch fehlt, so meint er damit nicht, dass er der bessere Erlöser sei. Er meint nicht, Christus hätte sein Erlösungswerk in seinem Leiden und Sterben nicht erfüllt. Vielmehr betrachtet er sein eigenes Leiden und das anderer Christen als solches, das in der Gemeinde – sprich: am Leib Christi – geschieht.

So unterstreicht es nur die Passion Christi und wird uns zum Trost und zur Gewissheit unserer Hoffnung: Wie Christus aus dem Leiden, Sterben und seinem Tod herausgegangen ist in der Auferstehung, so haben auch wir an diesem neuen Leben Anteil. Für Paulus wird das umso deutlicher, je mehr wir leiden müssen. So ergibt sich für Paulus also der Zusammenhang von Passion und Lätare. Von Leiden und Freude.

Liebe Schwestern und Brüder, wie soll es uns mit diesem Gedanken ergehen? Wer weiß, vielleicht stimmt nicht jeder frohen Herzens da mit ein. Vielleicht hat jemand einen lieben Menschen verloren. Er oder sie leidet noch daran, trauert um ihn. Es tut noch weh, wenn er oder sie an den Menschen denkt. Vielleicht besteht aber das Leiden auch darin, dass einer vom Arzt eine erschreckende Diagnose erfahren hat. Vielleicht ist jemand schwer erkrankt oder jemand aus seiner Familie. Dass da einer kommt und verschreibt Freude in solchem Leide, das wird nicht jedem schmecken.

Es gehört zu den Grundregeln der Seelsorge, dass das Leid von Menschen nicht klein gemacht wird. So nach dem Motto: „Ja, das kenne ich auch! Aber da kommt man schon

durch!“ Noch schlimmer, wenn dann einer mit vermeintlich frommen Bibelsprüchen kommt und zur Freude aufruft, wo einem doch zum Heulen zumute ist.

Aber vielleicht mögen wir es uns gefallen lassen, wenn jemand in unserem Schmerz zu uns kommt und uns zu trösten versucht, von dem wir selbst spüren, dass er davon lebt, in seinem Schmerz selbst getröstet worden zu sein. „**Der Gott allen Trostes tröstet uns in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.**“ So drückt Paulus das aus. Und so meint er es dann wohl auch. Nur wer aus echter Trübsal und echtem Schmerz herausgeführt worden ist, kann andere Menschen verstehen, die leiden und betrübt sind.

So gesehen kann man dann auch nachvollziehen, dass Paulus seine eigene Trübsal und sein eigenes Leiden mit der Passion Christi in Verbindung bringt. Das Leiden Christi hatte sein letztes Finale nicht im Tod am Kreuz, sondern in der Auferweckung am dritten Tage. Das ist ihm für sein Leiden der entscheidende Trost. Und er ist überzeugt, dass er aus solchem Getröstet-sein auch andere wieder in ihrem Leiden und ihrer Trübsal trösten kann.

Liebe Gemeinde, wir waren ausgegangen von der Frage, wie denn die Passion Christi zusammenpasst mit der Freude, zu der uns der heutige Sonntag auffordert. Leiden an sich ist nichts zum Freuen. Das dürfen wir auch als Christen so sagen. Aber wenn wir selbst im Leiden stehen, so erinnern wir uns an den, der gerade da unser Bruder geworden ist. In Trübsal, Schrecken, Leiden und Tod ist Jesus Christus selbst eingetaucht. Er hat den bitteren Kelch getrunken, den er doch gern hätte an sich vorüberziehen lassen (vgl. Matth. 26,39). Also, auch er hätte lieber auf das Leid verzichtet! Dass darin für uns Trost liegen soll, liebe Gemeinde, das erschließt sich nur dem Glauben. Der da leidet, trägt die Last für mich! Der da stirbt, stirbt für mich. Das ist das eine!

Und das andere ist dies: Der da leidet und stirbt, ist doch wieder auferweckt worden. Das heißt für dich und mich: Wir haben die Hoffnung, dass alles Leid, das sich in unserem Leben einstellen mag, wie bei Jesus Christus nicht das letzte Wort behält. Nein, der Schrecken ist nicht weggewischt. Es gibt Leid, es gibt Schmerz, es gibt Krankheit und es gibt Tod. All das hat auch bei uns Christen nicht aufgehört. Es hat auch seinen Schrecken an sich nicht verloren.

Trost erwächst allein durch den Blick auf Christus. Er konnte im Tode nicht bleiben, weil der Lebenswille seines Vaters ihn auferweckte. So hoffen wir, dass auch wir nicht im Tode bleiben. Wir vertrauen dem Lebenswillen des Vaters Jesu Christi, der auch unser Vater ist. Er will unser Leben! Darauf verlassen wir uns und finden so zum Trost, ja auch zur Freude – in allem Leide. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Wir beten: Herr Jesus Christus, dein Leiden und Sterben zeigt uns, wie wir in unserem Leben mit dem Leid umgehen können. Es macht es nicht unbedingt leicht, aber wir erkennen doch an dir, dass es den Weg aus dem Leid heraus gibt, durch den auch wir Trost finden können. Herr, bitte führst du uns im Glauben dazu, dass wir zur Freude in allem Leide finden.

Gemeinde: Amen.

Liedvorschlag: ELKG 288 In dir ist Freude

Verfasser: P. Peter Rehr
Beim Grönacker 25
90480 Nürnberg
0911 / 40 20 09
e-mail: nuernberg@selk.de